

## ZUR LITERATUR DER LOISIARTE 2017

---

Kann man Literatur aus verschiedenen Ländern an ihrer Sprache erkennen? Schreibt etwa ein skandinavischer Autor anders als ein südamerikanischer? Ändern sich Themen und Formulierungen mit dem Umfeld, in dem sich Autoren aufhalten, bzw. aus dem sie stammen? Seit mehreren Jahren beschäftigt sich die LOISIARTE mit den vier Himmelsrichtungen, setzt Texte aus verschiedenen Ländern, manchmal auch Kontinenten in vier Konzerten nebeneinander und bietet so die Gelegenheit, die „Temperatur“ eines Textes auch einmal bewusst mit seiner Entstehung und Herkunft in Verbindung zu bringen.

Der Text des ersten Abends, Himmelsrichtung Osten, den Andrea Eckert rezitiert, könnte woanders als im Odessa des beginnenden 20. Jahrhunderts gar nicht spielen. Isaak Babel, einer der größten und gleichzeitig unterschätztesten Geschichtenerzähler Russlands, nimmt uns mit seiner Erzählung *Erwachen* mit in die Hafenstadt am Schwarzen Meer. Mit zarter, poetischer, aber überaus kraftvoller Sprache führt er uns seine russische Kindheit vor Augen, die sowohl von der religiösen Tradition der Chassidim wie auch der Bibel geprägt war. Babel, 1894 geboren, schrieb gern über das, was er selber erlebt hatte. Erst über die jüdische Kindheit, später über Revolution und Bürgerkrieg. Der „verlorenen Generation“ russischer Schriftsteller gehört er an – in seiner Jugend gefeiert, nach der Liquidierung durch das Stalin-Regime totgeschwiegen und vergessen. Sein kurzes, dramatisches Leben verflackerte wie eine erlöschende Fackel, die uns ein kleines, aber großartiges Werk hinterließ.

Eine Meisterin des Erzählens ist auch Alice Munro, die uns am zweiten Abend mit dem ihr eigenen, unpräzisen Erzählstil in ein nordamerikanisches Umfeld führt. John Updike verglich sie in ihrer erzählerischen Kraft mit Tschekow. Stilistisch schließt sie an die angelsächsische Tradition der Short Story an und verfasste mehr als 150 Erzählungen. 2013 wurde Alice Munro für ihr Werk mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet und ist seither auch in Europa eine nicht wegzudenkende literarische Größe. Regina Fritsch, erstmals bei der LOISIARTE zu Gast, wird *Vergebung in Familien* für uns lesen, eine Geschichte, die Munro in den 1970er Jahren geschrieben und veröffentlicht hat. Wie in vielen ihrer Geschichten, die zwischen Hoffnung und Liebe, Zorn und Versöhnung flirren, lotet darin eine Schwester und Tochter das Verhältnis zu ihrem Bruder und darüber hinaus das zur gemeinsamen Mutter aus. Mit präziser Beobachtungsgabe und viel Humor wird die Geschichte der Ich-Erzählerin über ihre Familie vor allem zur Selbstreflexion über das eigene Leben.

Bernd Cailloux wird den wenigsten unserer Zuhörer der LOISIARTE ein Begriff sein. Der 1945 in Erfurt geborene Schriftsteller war für seinen Roman *Das Geschäftsjahr 1968/69* für den Deutschen Buchpreis nominiert, schreibt Romane, Hörspiele, Essays und Rundfunkfeatures. Er lebt seit 1977 in Berlin. Die Geschichte *Im Erzählerstau*, vorgetragen von Joseph Lorenz und der Himmelsrichtung Norden geschuldet, handelt von einem Schriftsteller, der eine Kurzgeschichte zu einem Wettbewerb einreicht - und das noch

vor der Ära der elektronischen Medien, denn die Tücken der Post schlagen ihm ein Schnippchen. Amüsant dabei ist, dass dem Autor mit seiner Geschichte fast dasselbe passierte wie das, worüber er berichtet. Die Erzählung wurde nämlich 1991 zum *Montblanc-Literaturpreis* eingereicht, von der Jury aber übersehen, dann wiedergefunden, prämiert und erst im Jahr darauf außertourlich veröffentlicht. Sie erzählt humorvoll und ironisch aus der verrückten Welt des Literaturbetriebes.

Das letzte Konzert führt uns inhaltlich in den Süden, nämlich in das barocke Italien Vivaldis, dessen Musik äußerst vielschichtige Klangfarben beinhaltet und neben der italienischen Leichtigkeit durchaus auch kalte und düstere Bilder aufruft. Und Luigi Pirandello, aus dessen Feder der Text des letzten LOISIARTE-Konzerts stammt, beweist, dass die Düsternis ein Merkmal der romanischen Kultur ist. Er malt seine Geschichte in pessimistischen Farben. Pirandello, geboren 1867 auf Sizilien und gestorben 1936 in Rom, ist vor allem als Theaterautor bekannt, hat aber auch mehr als 350 Kurzgeschichten verfasst. 1934 wurde er mit dem Literaturnobelpreis ausgezeichnet. Pirandello, unerreichter Meister der subtilen Irritation, lässt seine Geschichten gern von der Realität ins Surreale kippen. In der Erzählung *Angst vor dem Glück*, rezitiert von Joachim Bißmeier, versucht der Protagonist, der sich für einen Unglücksraben hält, dem Schicksal eins auszuwischen, indem er all seine Wünsche ins Gegenteil verkehrt - was zu erheblichen Komplikationen mit seinen Mitmenschen führt.

Ort, Sprache, Kultur; all das prägt – jeden von uns und natürlich auch jeden Autor. Möge sich unser Publikum inspiriert fühlen, die rezitierten Texte heuer einmal nicht nur mit der Musik, sondern auch mit den Lebenswelten, aus denen die Autoren stammen, zu verbinden und neue Eindrücke über die Eigenheiten und Besonderheiten einer in ihrer Region verwurzelten Geschichte zu erspüren.

*Angelika Messner*